

Verbundkatalog Kalliope

Artikel zu "Himmelsvolk"

Bonsels, Waldemar

1915

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bücherschau

jedem Geschehen innewohnende Schönheit und um des Menschen tiefste Eigenart, „die himmlische Ungebild“, den Drang zu Gott. Doch kann der Elfe, der allen zu Gott und zur Erlösung hilft, sich nicht erlösen. Ihm ist nur das dunkle Wissen um „das Reich“, um die große Liebe, in die er eingehen kann. Nicht die Liebe der Geschöpfe, nicht die schmerzgesteigerte Liebe der Mutter zu ihrem sterbenden Kind erlöst ihn. Er glaubt auch nicht, daß er durch Aufgabe seines irdischen Geschicks und Heimkehr in das selbstleuchtende und weisensferne Elfenreich erlöst wird. Er glaubt an das Ewige, das aus dem Menschlichen kommt, an die übergroße, endlose Liebe, für die ihm Licht und Sonne das Zeichen sind. Endlich wird ihm aber Erlösung, endlich das volligste Aufgehen im höchsten Weltereignis zuteil, als er die Erlösung vom dem Leben und Tode Christi und von dessen ewigem Reiche hört.

All diese Entwicklungen, dies innere Ereignis wird dargestellt in Unterhaltungen mit Blumen, in Gesprächen von Tieren, deren Ernst von einer kaum glaubbaren, nie gekannten Heiterkeit getragen ist. Jedes Wort aber scheint hingeschrieben in großer Leidenschaft, tief erfüllt und in dem Willen, durch sein Werk beizutragen zu einer kommenden, reineren, alles auf das Erleben setzenden, um Gott wissenden Jugend.

Ich weiß, daß das Verständnis des wirklichen dichterischen Willens eine gewisse Reife voraussetzt; daß für manche dies Buch nicht mehr sein wird als ein rätselvolles, schönes Fabelbuch. Ich erkenne nicht, daß nicht immer der Gedanke zu seinem sicheren Ende geführt ist, daß oft Ueberschwang das wertende Weiterführen einer Idee übermüht. Trotzdem glaube ich, daß jedes Kind aus der Sprache schon den Menschen fühlen wird, der zu ihm spricht und seinen Willen ahnen, bevor es noch ihn völlig erfasst.

Vor allem ist es ein Verdienst, daß hier Heranwachsenden die Begriffe höherer Sittlichkeit in irgendeiner Form gegeben werden und jenen, auf den verlogenen Grundsätzen einer bürgerlichen, dumpfen Moral aufgebaut, sogenannten „Jugendchriften“ entgegen gearbeitet wird.

Robert Schnitzer

Himmelsboff.

Von Waldemar Bonsels.

(Schuster & Böffler, Berlin-Weipzig.)

Der Dichter hatte in seinem „Roman für Kinder“, „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ durch die überaus lieblichen Erzählungen über die Kerbtiere und ihr Leben (wobei er allem eine menschliche Färbung gab) im Grunde die Stellung des Einzelnen zur Gesamtheit erörtern wollen; Kindern schon den Sinn einer höheren Gemeinsamkeit zu erschließen versucht.

In diesem neuen Werke „Himmelsboff“ will er noch mehr. Er will hier die unendliche Einheit darstellen, die Erde, Geschöpfe und Gott bildet, er will das Ewige schildern, wie es aus dem Irdischen und Unzulänglichen sich erschafft. Bonsels hat den Drang, seine Erkenntnis, sein gedankliches und seelisches Erleben nicht allein denen mitzuteilen, die auf ihm gleicher Stufe des Erlebens sind, denen es ein wiederlehrendes Spiel und eine Befestigung der eigengebauten Welt ist, sondern denen, die erst vor den Kämpfen stehen, deren Ergebnisse diese seine Erkenntnisse sind. Und er will sie —, das sind die Kinder und die Wachsenden — nicht vor diesen Kämpfen hüten, aber er will sie hineingleiten, ihnen die Waffen der leidenschaftlichen Gerechtigkeit des unendlichen Vernehmens geben.

Es ist selbst dieses zarte, berauschte Buch ein Buch des Kampfes, des Sieges und des Unterganges. Darin wird das Leben eines Elfs erzählt, der, versunken in den Anblick sich liebender junger Menschen, von der aufgehenden Sonne überrascht, nun nach den Gesetzen des Elfenreiches gezwungen ist, als irdisches Geschöpf — mit deren Schicksal — zu leben, bis er durch größere Liebe erlöst wird. Dieser Elf kommt auf eine von Menschen wenig begangene Waldwiese, wo er in Gemeinschaft mit Blumen und Tieren, ihren Schmerzen und ihrem Glück verbunden, lebt. Er ist für die irdischen Wesen gewissermaßen das übersinnliche Bewußtsein; er, der im Grunde unirdische, aber von der Welt und der Sonne begeisterte, berauschte (und der Sprecher des Dichters) stellt den Zusammenhang zwischen den beiden Welten her, erkennt ihre unendliche Einheit und löst so die Fragen, die die Irdischen quälen. Er kennt die göttliche Moral, die über den Begriffen des Guten und Bösen ist, er weiß um die

Tägliche Rundschau
120000
100000

Literarische Rundschau

Waldemar Bonsels, Himmelsvolf. Ein Buch von Blumen, Tieren und Gott. (Berlin und Leipzig 1915, Verlag von Schuster und Rößler.)

Als Waldemar Bonsels vor einigen Jahren seinen Roman für Kinder „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“ erscheinen ließ, begrüßte man dieses Werk mit seltener Einmütigkeit als eine jene dichterischen Eingebungen, in denen die Klarheit des Empfindens so rein und so lauter ist, daß man fast die feine Kunst des Vortrages darüber übersehen könnte. Und doch war es schon in jenem Märchenroman Bonsels größter Vorzug, eine so vollendete Harmonie zwischen Form und Inhalt gefunden zu haben, daß der Erwachsene höchste Kunst genoss, wo das Kind sich am harmlosen Spiele erfreute. Bereits damals wußte Bonsels die auch von Theodor Storm so hochgepriesene (und z. B. in seinem Pole Poppenspäler so glänzend gelöste) Erzählaufgabe zu erfüllen, in demselben Augenblick ein vorbildliches Kinderbuch zu schreiben, in dem es ihm gelungen war, mit den Kindern die Erwachsenen zu fesseln.

Dem glücklichen Wurf seiner Biene Maja, die sich bereits den besten Gaben deutscher Märchenkunst würdig anreihete, läßt nun Bonsels sein „Himmelsvolf“ folgen. Die liebliche Anmut dieses neuesten Werkes, in dem sich schöpferische Phantasie und gedanklicher Gehalt glücklich vereinigen, beweist, daß Bonsels mit dieser Art von Märchenroman seinem eigenen Dichtertum eine Gestaltung verleiht und nicht etwa um des früher gespendeten Beifalls willen eine Wiederholung alter Motive vornimmt. Schon vor seiner „Herrschaft der Tiere“, jenes zum Teil in der „Täglichen Rundschau“ veröffentlichte Bruchstück einer Zauberei in williger Empfänglichkeit hat auf sich wirken lassen, mußte auf den neuen Klang aufhorchen, der sich in diesen Schöpfungen eines naturberauschten und naturergebenen Dichters offenbart. Seiner demütigen Andacht zum Kleinen gelingt das Schöpferwerk, die stumme Kreatur zum Reden zu bringen und die Gesamtheit des Lebenden vom kleinsten Käfer, der den Grashalm bewegt, bis zur alten hundertjährigen Linde, mit dem warmen Blut der Liebe zu umfassen. Frei von jeder pantheistischen Schwärmerie, die den Eindruck einer Zweiteilung zwischen der besungenen Natur und ihrem Lobprediger hinterlassen könnte, gestaltet Bonsels ein Natur-epos in Prosa, dessen Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit nur aus der glücklichsten Mischung von Liebe und Kenntnis zu erklären ist.

Es hiesse eine Blüte zerpfücken, wollte man die Geschichte des Blumenelfen nachzählen, der gleich einem Lohengrin des Märchenreiches auf kurze Zeit unter dem Pflanzen- und Tiervolk der Waldwiese am Traubenbach lebt, um dann wieder in erdenferne Gefilde zurückzukehren. Nur soviel sei gesagt, daß die Gestaltensfülle, die man bei dieser Gelegenheit kennen lernt, sich tiefer und dauernder einprägt, als die Erinnerung an so manchen menschlichen Zeitgenossen, den uns unsere Schriftsteller in möglichst „interessanten“ Auszug darzubieten suchen. Kuno der Star, und Bi das Eichhorn, Onna die Bachstelze und Josa die Ringelnatter, die alte weiße Gule Uhu, der brummige Igel Hassan, der wie ein berber deutscher Michel Ma die Kreuzotter an seinem Stachelpanzer sich

verhüllen läßt, die beiden Frösche Assap und Jen, von denen der eine gar elendiglich zu Grunde geht, der selbstgefällige Maitäfer, das etwas unstimlige Ehepaar der beiden Wildenten und schließlich Keiner der Fuchs mit der kalten Schönheit seiner Raubtieraugen, sie alle lassen den aus einer fremden Welt verflorenen Blumenelf teilnehmen an ihren Leiden und Freuden, ihren großen Stunden und ihren Mitgefühllichkeiten. Und mit ihm leben und weben wir auf dieser heimlichen Waldwiese, über der in blauer Ferne die Sonne ihre Gnadenbahn zieht.

Hinter all der vielfältigen Plastik der Begebenheiten und Zustände taucht ein Hintergrund philosophischer Weltanschauung auf, die kleine Dinge groß zeigt und große einfach, und die der Dichter selbst in die Worte zusammenfaßt: „Glaubt mir, daß alles, was wir erleben, uns nicht größer erscheinen kann als unser Herz groß ist, und alle Dinge, die uns begegnen, sind uns soviel wert, als unsere Liebe zu ihnen uns Glück bedeutet.“ Hinter dem Sommerglück zittert verhaltene Wehmüt; das Schattenspiel des Vergänglichen versinnbildlicht sich im fallenden Herbstlaub, das alle Sonnenfreude begräbt. Aber diese Wehmüt wendet sich in die ruhige, vertrauende Gelassenheit des auf seine Erlösung harrenden Elfs:

„Trauer du mein irdisch Los,
über deinen bitteren Gaben
Will ich meine Seele groß,
Will sie stark und glänzend haben.“

Man würde diesem neuen Buch von Bonsels einen wesentlichen Anteil der Anerkennung verweigern, betonte man nicht mit allem Nachdruck, daß es zurzeit wohl wenige Meister deutscher Prosa gibt, die sich mit ihm vergleichen dürfen im vollendeten Wohlklang der Sprache, der klaren Ausgewogenheit seiner Sätze und jenem eingeborenen Stilgefühl, das ihn davor bewahrt, auch nur einen Augenblick aus der Grundtonart seines Vortrags herauszufallen. Für die Freunde unserer Sprachgesundheit ist Bonsels geradezu ein lebendiger Hüter von überzeugender Vorbildlichkeit: in dem ganzen über zweihundert Seiten umfassenden Buche sind mir nur drei bis vier Fremdwörter aufgefallen, und ich möchte fast vermuten, daß der besonnene Sprachkünstler sie z. T. mit bestimmter Absicht hat stehen lassen.

Gustav Wang.

Himmelsvolk.

Es ist etwas Wunderbares um unsere deutschen Dichter. Während ihre feindlichen Kollegen von der Art der Verhaeren, Martens, d'Ammonio und andern den Barnack verlassen haben, um mit vergifteten Federn auf der Straße zu kämpfen und Deutschland in aller Welt zu beschimpfen, gehen die unsern stolz und ruhig ihres Wegs und bleiben ihren ertauhten Beruf, Verkünder der Schönheit und der Wahrheit zu sein, im Innersten treu. Eine ganze Anzahl künstlerisch und dichterisch bedeutender Werke ließe sich anführen, die in den letzten Kriegsmonaten von ihnen dem deutschen Volk geschenkt worden sind; ja, es hat fast den Anschein, als habe die Not und die Qual der Zeit das Beste aus ihnen herausgeholt, damit sie gerade jetzt, wo so viele Herzen frantically schlagen und so viele Augen tränennah sind, mit ihrem Gaben Bedrückte aufrichten und Bekümmerten Trost spenden können.

Nur von einem einzigen, dafür aber unergleichlich reinen, tiefen und schönen Buch möchte ich heute sprechen, von einer Dichtung, die in ihrer stillen Eigenart ganz abseits steht von der lärmenden Welt und der man gerade um dessentwillen in dieser Kriegs- und Weihnachtszeit recht viele achtsame Leser wünschen möchte. Das kleine Werk trägt den Titel Himmelsvolk, ein Buch von Blumen, Tieren und Gott, und hat den unsern Lesern nicht unbekannten Münchener Dichter Waldemar Bonsels zum Verfasser^{*)}. Aus früheren Geschichten dieses Poeten, etwa seinem Roman für Kinder Die Biene Raja und ihre Abenteuer, wissen wir, daß uns in ihm ein Poet erstanden ist, dessen ganzes Wesen himmliche und Menschenliebe atmet und der die so schöne Gabe besitzt, seine tiefen Gedanken und warmen Gefühle in die denkbar schlichteste, dabei aber künstlerisch vollendete Form zu kleiden. Diese Vorzüge sind seinem neuesten Buche in fast noch höherem Maße zuteil geworden.

Was Bonsels uns in seinem Himmelsvolk erzählt? Man scheut sich beinahe, auch nur Einzelnes herauszugreifen, weil man besorgen muß, den feinen, leuchtenden Schmuck von der Dichtung abzustreifen und nur dürre Worte für blühendes Leben zu bieten. Den Schauplatz der äußerlich kleinen, innerlich aber unendlich reichen Begebenheiten bildet eine versteckte Waldwiese, durch deren grüne Eimankeit der Traulebach sein silbernes Wasser wirft. In diesem bescheidenen Weltwinkel leben Blumen, Gräser, Bäume und Tiere in enger Gemeinschaft zusammen, und Bonsels berichtet von allen das Beste, zugleich aber auch das Natürlichste, ohne etwa in pantheistische Schwärmerei oder fabelartigen Anthropomorphismus zu geraten. Da sind zunächst die Tiere, die in Liebe und Kampf ihre Tage verbringen. Alle lernen wir sie kennen, wie sie geschaffen sind, den festen Star Kuno und die

geschaltige Bamskeje Onna, die zierliche Ringelnatter Josa und die tüchtige Kreuzotter Ala, den plumpen, spitzmäuligen Igel Haffan und den listig-lüthigen Fuchs Reiner, die prachtvolle, urweiße Ente Uku und die Fröhliche Wapp und Jen. Den Mittelpunkt dieses Wäldchens bildet ein kleiner Blumeneis, der auf einem nachlässigen Flug sich bei einem Liebespaar zu lange verweilt hat, so daß die Sonne ihn überraschte und er nun, ausgestoßen aus dem Elfenreich, unter den strebenden und leidenden Tieren bleiben muß, bis er schließlich, erlöst durch Liebe, in eine neue Seligkeit einzieht.

In wundervollen Kapiteln führt Bonsels uns in diese geheime Welt ein. Wir erleben mit ihm einen furchtbaren Kampf zwischen Haffan, dem Igel, und Ala, der Kreuzotter, die an seinen Stacheln verblutet, wir werden Zuschauer eines andern Kampfes, den der Fuchs dem ihm unterliegenden Warber liefert, wir erleben in einem der ergreifendsten Teile den Tod eines Kindes, über dessen qualvolles Hinterleben die Ente Uku in tiefe Bekümmernis gerät, während der Blumeneis der verzweifelte Mutter, ohne es zu wissen, allein durch seine Nähe, sanften Trost bringt. Bonsels findet für dieses Ende eines jungen Menschenlebens Worte von ergreifender Innerlichkeit. Darüber diese: „Eine Mutter kann niemand über den Verlust ihres Sohnes trösten. Eher ist es möglich, eine Welt aus ihren Sünden zu erlösen, als eine Mutter aus dem Schmerz um ihren Sohn. Ein Jüngling kann ein Mädchen vergessen, das er lieb gehabt hat, eine Schwester kann die Liebe zu ihrem Bruder verraten, und selbst ein Freund soll den Verlust eines Freundes ertragen können, aber den Schmerz einer Mutter um ihren Sohn hilft niemand. So ist es bei den Menschen bestellt...“

Und neben den Tieren die Pflanzen! Ein so einfacher Vorgang wie das Sich-Öffnen einer Windenblüte am Morgen wird unter den malenden Händen des Dichters zu einem ergreifend zarten Erlebnis. Erschüttert blicken wir der Kunde von dem Sterben einer sturzgerüttelten Aiche, und wie Kinder einer Märchen- und Sagenwelt hören wir auf die Geschichten der alten Linde, die von dem Liebesleid eines Menschenkindes berichtet und schließlich — am Ende des Buchs — den lauschenden Blumen und Tieren das Leben, Leiden und Sterben Christi auf Erden in schlichten Worten erzählt. Es braucht keines besonderen Hinweises, daß Bonsels auch ein Meister der Naturschilderung ist. Die kleine Waldwiese lernen wir kennen in kühnem Licht des Frühlings und in geheimnisvollen Rauschen der Sommer- und Herbstnacht. Wir fühlen den belebenden Strahl der Sonne, unter der die ganze Kreatur erwacht und sich glücklich fühlt, und wir empfinden die Wehmüt der Tiere und Pflanzen beim ersten Herbstnebel und sanften Blätterfall. Alles dies trägt der Dichter einfach und ruhig vor, und dennoch steht hinter dieser schlichten Bescheidenheit, das fühlen wir deutlich, eine tiefe Lebens- und Weltkenntnis, deren Anfang und Ende die Liebe ist.

Wie sagt er doch selbst beim Abschied von seinen Lesern: „Lebt

wohl von Herzen, ihr, die ihr mir gelauscht habt, und gedenkt meiner. Habe ich euch kleine Dinge groß gezeigt und große einfach, so glaubt mir, daß alles, was wir erleben, uns nicht größer erscheinen kann, als unser Herz groß ist, und alle Dinge, die uns begegnen, sind uns so viel wert, als unsere Liebe zu ihnen uns Glück bedeutet.“ Und dann das tröstende Schlusswort, das in dieser Zeit der bittersten Kämpfe und wildsten Leidenschaften uns wie eine sanfte Melodie aus fernem Hören berührt: „Wir müssen alle das Rätseln wieder lernen, das unsern kurzen Lebenstagen und ihrem vergänglichem Werk und Schmerz gilt; denn wir erfahren in unserer Lebenszeit von der Erde und ihrem und unserm Wesen so wenig, daß wir nicht glauben dürfen, unser irdischer Aufenthalt sei der Sinn unsres Daseins. Wir sind alle aus der Freude geboren und lehren zu ihr zurück...“

Weihnachten, das Fest der Liebe, steht vor der Tür. Unser Volk kann es auch diesmal noch nicht in Frieden feiern. Aber wir können Freude und Liebe mit vollen Herzen spenden, mit vollere und willigerem vielleicht, als wir es sonst in sorgenlosen Zeiten tun. Denkt dann auch an dieses Buch eines deutschen Dichters. Auf Weihnachtstischen daheim und in den Händen unsrer Kämpfer draußen im Feld wird es wie ein brennender Lichterbaum wirken. Ein Glänzen und ein Wärmen geht von ihm aus, dem kein fühlendes Herz sich verschließen wird.

Kurt Schede.

^{*)} Himmelsvolk, Ein Buch von Blumen, Tieren und Gott. Von Waldemar Bonsels (Berlin, Schuster und Neff).

Stadtbayerische Post 4. 12. 1915.

Novelle dagegen sind die Spuren des Weges der Konzeption glücklich verdeckt.

Es ist im Ganzen der bisherigen Dichtungen Böschmids ein Jugendliches, das nicht als Mangel wirkt, weil es schwere Reife verheißt.

Ein Buch von Blumen, Tieren und Gott hat Waldemar Bonsels herausgegeben mit dem Titel „Himmelsvolk“, ein Buch, das allgemeinstes Interesse verdient. Bonsels ist ja kein „Neuer“ mehr, seine epischen Werke genießen hohen Ruf bei den Freunden der Literatur. Das Fragment seines Epos „Don Juan“ stellte ihn in die erste Reihe unserer Dichter, und unter seinen, immer kunstreicheren Romanen waren „Toten des ewigen Krieges“ ein herrlich großes Lebensgemälde voll hinreißender Schönheit und voll tiefster, formzeugender Anschauung des Ewig-Menschlichen. Man kann von Bonsels nur in starken Worten sprechen.

Kurz nach dem Erscheinen der „Toten des ewigen Krieges“, die von rauschend leidenschaftlichem Leben durchströmt sind, nahm das Schaffen von Bonsels eine eigentümliche Wendung zu frommer und innig stiller Liebe alles kreatürlichen Wesens in der weiten Gotteswelt. Pflanzen und Tiere und Menschen sah er nun in ihrem gemeinsamen und gleichen, von der Güte Gottes durchleuchteten Leben mit allen Wundern des Daseins, und so schrieb er jenes schönste Märchenbuch, das die neuere Literatur hervorgebracht hat, „Die Biene Maja und ihre Abenteuer“. Dieser Roman für Kinder, wie ihn der Dichter nennt, — er ist für große und kleine Kinder, für Kinder im Geist und in der Liebe geschrieben — hat in kürzester Zeit acht Auflagen gehabt, und das ist diesmal kein Zeichen der Fragwürdigkeit.

Nun kommt das „Himmelsvolk“ als eine Fortsetzung, ein Fortspinnen derselben Anspannung. Es ist die Geschichte eines Blumenkinds, der, im Anblick der Liebe zweier jungen

Menschen versunken, nicht den Aufstieg der Sonne beachtete, welche die Elfen nicht sehen dürfen, und der so, aus dem unterirdischen Elfenreiche verbannt, auf der Erde weilen muß bei den Pflanzen und Tieren einer Waldwiese. Hier sprechen die Pflanzen und Tiere, wie im alten Märchen. Doch sie sprechen nicht, um so ein Spiegelbild des Menschenlebens zu werden, wie dort. Ihr eigenes Wesen und Treiben stellt sich dadurch dar, in höchster Anschaulichkeit, in schlichtem Ernst und in unsentimentalem Humor. Das Ganze aber wächst empor zu einer wundervollen künstlerischen Verkündigung der Liebe, des göttlichen Reiches auf Erden, der Liebe, aus der alle Freude und alles Leid der Kreatur und alle Schönheit stammt.

So erscheint das „Himmelsvolk“ als die dichterische Vollendung dessen, was in der „Biene Maja“ begonnen wurde. In glühenden Farben malt dies Buch, das wie ein köstliches Geschenk aus schöpferischem Reichtum wirkt, die Schönheit der Natur, nicht in ihrer Neuheit, sondern in ihrer Verklärung durch die Liebe. Eine alte Linde erzählt in ihm den Pflanzen und Tieren der Waldwiese die Geschichte und Liebesverkündigung Jesu, und es beweist die hohe Haltung der Darstellung, daß Solches in sie hineinpakt. Es ist das Buch eines glücklichen und an die Freude glaubenden Irrenden, doch sein Dichter wurde in diesem Jahre Kriegsberichterstatte.

L. C.

Waldemar Bonsels: Himmelsvolk. Ein Buch von Blumen, Tieren und Gott. Verlag Schuster und Poeschl, Berlin und Leipzig.

Ein entzückendes Buch, voller Weisheit und Märchenduft, voll tiefer Gedanken und Ewigkeitsempfindung ist das neue Werk von Waldemar Bonsels, dessen zarter Reiz tiefe Wirkungen auslöst! Man muß es gelesen haben, wie sich diesem echten Dichter die Wunder der herrlichen Gotteswelt offenbaren, und man wird fühlen, daß er zu jenen Begnadeten gehört, denen in mond- beglänzter Sommernacht die Linde von den Augen fällt, so daß sie die Wunder und Geheimnisse der Natur erkennen und beschreiben können. Eine tiefe Symbolik spricht aus dieser Geschichte des verirrtten Lichtelfen, der durch die Wunder der Liebe seine Heimat verliert und durch die Liebe allein erlöst werden kann. Die Sprache, in der das wunderbare Treiben auf der Waldwiese, die Weisheit der alten Eule Aka, das Rauschen der vielhundertjährigen Linde und all die Blumen und Tiere, die dem Lichte und der Sonne entgegenjubeln, geschildert wird, bereitet dem Leser einen hohen, künstlerischen Genuß! Wie ein schöner, geheimnisvoller Traum ziehen die Bilder vorbei! Wohl selten ist in einem Märchen so viel dichterische Empfindung, so viel Gedankenreichtum und Harmonie, so viel jauchzende Lebenslust und tiefe Schwermut zu einem ersten Kunstwerk vereint worden! Ilse Dupont.

Jede neue Gabo auf der Erde von uns.
Denns Bonfult erregt Freude und Freude. Man weiß,
das man sein ganzes Glück für Herz und
Geist. Bonfult ist ein Meißel der Freude, sein
trübsames Vorwort ist auch die Zeit und Lust, es selbst zu
leben und Warte der Freude sein.

27. 2. 16.

Hamb. Corradigandant Hamburg

Was das dieses Wadman's Bonfult ist, kenne ich
kein Kind, aber es gibt glückliche Kinder, die
sich Geküßer von der "Bier Maja" abend unter der
Flamm Luzen, dann noch ein Trauer mögen die
in Hand auf diesen Brief setz fallen, ein auf
einer Wale sitzen fesselt. Wader voll um Wale.
meist Bonfult in einem neuen Brief: "Himmelsbuch",
ein Brief von Blumen, Trauer und Gott, von einem
Augen der Blumen tagz in Gefährlichen Heiterkeit
auf. - Die Blumen - und Trauerfuss von Wadman
Bonfult in der notwendigen Botschaft Abfassen
Herz und Geist glänzen. Das erste Brief, das so
Lanzfuss einsetzt und ist in die Zeit der unheimlich Brief,
manchen Solbafäden an den goldfließen Briefen misst,
bei denen man ansetzt, die Blumen und Kinder
Lieb haben. Ein Kindergeißel ist das Brief eines
mischen Brief, aber die ersten Augen dieses Kindes
Gefühl ist ein Wale der Blumen Wadman das so Wadman
Jesu Jese also zu sein, als das Kind selbst.

1. 6. 16.

Hann. Jüdischer Zeitung Jüdisch

Das Buch ist eine Legende aus Rief und Lauter,
Witz, die Malereien sind darin eingefangen, die
mit der ersten Sagenreihe zusammengefallen sind und
die eine kleine alte Kavalier fabelhaft verknüpfen muß;
Wie sind alle aus der Kavalier geboren und haben zu
sich gehört.
Hannoverscher Kavalier, Hannover.

Einmal das Saligum eine eingefangen,
toleranten Wachen das Zeitgeistes bedacht die
das Buch. Hier die Mythen, aus der Kavalier und
das der Mythen keine Kavalier, und das sind
Wach Kavalier und zu Kavalier als Kavalier. Das Kavalier
mit Kavalier Kavalier für Kavalier und Kavalier, so Kavalier
es zu Kavalier, es wird die Kavalier Kavalier Kavalier
Kavalier das Kavalier und das Kavalier Kavalier und Kavalier
Kavalier unter Kavalier Kavalier Kavalier.

Buch und Buch 47.

Ein Buch von Blumen, Tieren und Gott.

E. K. Wer der Dichter Waldeemar Bonsels ist, künnelet kein Kind, aber es ist ein gewissermaßen Kinder, die seine Geschichte von der „Heute Nacht“ abends unter den Baum legen, denn noch im Traum möchten

sie den Finger auf diesem Buch festhalten wie auf einer Waage süßen Inhaftes. Wieder rollt nun Waldeemar Bonsels in einem neuen Buche „Gimmesvoll“ (im Verlag von Schuster u. Loeffler) vor unsern Augen den Blumenreigen in so beseligender Seiterkeit auf, daß uns leid tut, wer Blumen nur von der Botanikertrommel her kennt. Freilich an Rackerlind darf man sich nicht erinnern, wie denn überhaupt in diesem „Buch von Blumen, Tieren und Gott“ die Charakteristik der Tiere besser gelang als die der Blumen, die Blumen aber wiederum besser als der anonyme Gott. Bonsels stellt uns in den Tiercharakteren keine Prinzipienreiter vor, sie geben sich ganz offen und natürlich; der Star renommieret, die Wachtel schwärzt, der Maulwurf beteuert, daß ihm das Liebermaß von Licht gestohlen werden kann, die weiße Gule schiebt ihr Alter ein, denn sie kann ihre Anstalten nicht mehr ändern, und der Fuchs seine Natur nicht, denn Hosen sind ihm sympathischer als Brombeeren. Eins aber ist ihnen gemeinsam: Zu ihrer Glückseligkeitstheorie gehört der Satz: Suche dein Glück in deiner eigenen Haut. Sei der du bist! Wie meisterhaft wird diese Theorie in dem brillanten Kapitel von „Gassan, dem Igel“ ausgeübt! Vielleicht verwundert man sich, wenn sich der Igel und das Eichhörnchen „Sie“ sagen, aber die Tiere kennen sich untereinander auch nicht mit der Intimität des „Du“; sie verstehen sich sogar gründlich und reden wie Menschen aneinander vorbei. Das Eichhörnchen will den Igel ärgern: „Stönnen Sie etwa senkrecht an einem Baumstamm in die Höhe laufen?“ „Nein“, sagte Gassan betroffen und wurde wieder etwas langsamer. Sie lachte. „Das hab' ich mir gleich gebacht, Sie...“ „Dann versuchen Sie gestallt ein-

mal jemand zu stehen, der Ihnen mit der Hand über den Rücken fährt“, gab Gassan verbrüßlich zurück, denn er merkte, daß das Eichhörnchen ihn verspotteten wollte. „Warum denn“, fragte sie, „weshalb soll ich denn jemand ohne allen Grund stehen? Wer tut denn das? Stachelschwein tun das!“ „Ich bitte mir jetzt endlich Weipelt aus!“ rief Gassan. „Was sollst mich denn dazu veranlassen, Sie zu respektieren? Sie können nicht klettern, stehen, jenen, der Sie anfaßt und haben nicht einmal einen Schwanz. Sehen Sie den meinen an!“ Sie drehte sich ein wenig im Gras und sah sich nach Gassan um, der nicht ohne Erschauern und Neid auf den prächtigen, buschigen Schwanz des Eichhörnchens schaute. Es war in der Tat eine Pracht. „Jeder hat etwas anderes“, sagte er verstimmt. „Ganz recht, mein Lieber, und ich habe etwas Besseres“, repliziert das Eichhörnchen, und man sieht, daß es dem Igel in der Konversation überlegen ist. Auf einmal rotschelt es, ein Zischen, dem Eichhörnchen steht das Geräusch, wie verzaubert starrt es die granenerregende Kreuzzotter an. Gassan aber lachelt vergnügt, läßt sich er sich der Kreuzzotter. Wer die unvergeßliche Schilderung der Igel aus Wehms „Tierleben“ kennt, wird dennoch diesen lustreichen und exzessiven Igel für den Igel siegreichen Kampf nicht vermissen können. Das Eichhörnchen schämt sich, obgleich es sich unbedenklich erleichtert fühlt. Eine Ringelnatter zischelt: „Haben Sie Dank, das war eine große Tat.“ Gassan aber wird grob: „Machen Sie, daß Sie weiterkommen, sonst geht es Ihnen ebenso.“ „Ich bin“, sagt sich der Igel, „ein rechter Kot, daß ich vergehen habe, wer ich bin und was ich bin und was ich kann, nur weil ein Eichhörnchen senkrecht an einem Baum-

stamm herauflaufen kann und ich nicht. Ich bin ein Igel, nicht mehr und nicht weniger, das will ich sein.“

Neben der Charakteristik dieses sonderbaren stacheligen Wurschen steht die ergreifende Geschichte von der gelbblauen Knospe der Winde, die beim Anblick der Sonne schluchzen muß: „Ist das die Sonne? Ich kann nicht hinein schauen, aber ich muß“, und die nachdenkliche Erzählung von der bescheidenen Lerche, die sich hoch aus dem Taumel der Lüfte zur phyllotrischen Wachtel herab verirrt und von ihr ergründet wird: „Wie ist es denn mit dem Singen, meine Güte? Haben Sie es jemals zu einer rechten Melodie gebracht?“ Die Lerche schüttelt den Kopf. „Ich muß immer jubeln“, sagte sie. „Jubeln? Nun ja... haben Sie mal unser Nachtigallen singen hören?“ „Doch“, antwortet die Lerche, „es hat mich sehr glücklich gemacht.“ Erst später erfährt die Wachtel, welche eine große Künstlerin vor ihr stand, die sich freilich im Graue nicht bewähren kann.

Die Blumen- und Tiergeschichten Waldeemar Bonsels in ihrer wohlthuenden Anschaulichkeit beschäftigen Herz und Geist gleichermaßen; weniger den Erwachen als den Kindern zu Krebe hat er auch noch einen Blumenreife in die Erzählung hineingetragen, mit dem alle die Weichen atmen und Tau schlürfenden Wesen nach Sauerluft locken. Dies zarte Buch, das so langhaft einsetzt und bis in die Zeit der wehmütig stimmenden Silberfäden an den herbstlichen Buchen währt, sei denen warm empfohlen, die Blumen und Kinder lieb haben. Ein Kindergeheim hat dieses Buch eines wirklichen Dichters, aber die tiefen Augen des Kindergeheimes scheinen nach dem schönen Worte Theodor Storms zehn Jahre älter zu sein als das Kind selbst.

Pestalozzi-Zeitung

Erscheint monatlich * Bezugspreis pro Monat 3000 K

XIII. Jahrgang

April 1924

4. Heft

HALT: Stoffel beim Wegweiser. — Aus der Geschichte der 6. Kompagnie. — Aus meiner Wandermappe. — Über Militarisation der Jugend. — „Himmelsvolk.“ — Vereinsbericht. — Der Hampelmann.

— 13 —

„Himmelsvolk“.

Von Waldemar Bonsels.

Ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott.

Ein Märchen? Ein Märchen ist doch nicht wahr, kann nicht wahr sein, weil darinnen Dinge vorkommen, die unmöglich sind, die nur ein Phantast sich ausgedacht hat, um uns Menschen aus dem Alltag hinwegzuführen, hinwegzutäuschen. Aber wenn man Bonsels zuhört, wie seine Blumen, seine Tiere sprechen, hat man das Empfinden, ja, das ist wahr. Hier schildert sie ein Mensch, der sie versteht, der fühlt wie sie, ein Mensch, der die Natur nicht belauscht, der sie ergründet hat.

Dies Reich der Tiere und Pflanzen ist nicht eine Fabel, wie wir sie aus alten Büchern kennen, wo der Mensch die Tiere und Pflanzen seine Gedanken, sein Geschwätz, seine Torheiten nachäffen ließ. Hier reden Tiere und Blumen von sich, von der Einwirkung der Natur, vom Leben im Lichte der Sonne, von der finsternen Ruhe der Nacht, von dem Glück, das sie in der Wärme des Sommers empfinden und von ihrer Liebe. Aber auch von den Sorgen, die sie haben, um ihr Leben zu erhalten, ihren Hunger zu stillen. Frei von aller Sentimentalität wird die Kraft geschildert, die die Natur ihnen gab, den Kampf ums Leben zu bestehen. Und sie wird als etwas Zweckentsprechendes, Arterhaltendes dargestellt und darum als etwas Gutes. Nicht ein einziges Mal wird diese Kraft der Feindschaft um ihrer selbst willen geübt, aus Freude an der Überlegenheit, sondern immer nur im eisernen Muß der Notwendigkeit. Dieser Gedanke hebt das Buch hoch über alle Unterhaltungslektüre und macht die Tiere zu Vorbildern der Menschen.

Was das Buch an Schönerem, Zartempfundenerem bietet, ist religiös gefühlt. Die Liebe zu den Menschen, die das Ganze durchzieht, erfüllt uns mit heiliger Andacht und bange drängt sich die Frage auf die Lippen: Glaubst Du, Bonsels, so sehr an die Menschheit, an das Gute in ihr?

*

Mit einem lustigen Geplauder zwischen Star und Bachstelze beginnt das Märchen. Frühling wird's auf der Waldwiese, die Sonne geht auf, Blumen erwachen und „man muß nur bedenken, daß ein Tag den Pflanzen viel mehr bedeutet als uns Menschen“. Wie entzückend sagt dies der Morgengruß der Gänseblume:

„Alle, die wir Blumen sind,
bitten Gottes Segen,
daß uns Sonne, Tau und Wind
heute finden mögen.“

Goldne Sonne mach uns weit
deinen Strahlen offen,
wie auf deine Herrlichkeit
alle Wesen hoffen.“

Der Frühling ist da, „die Grasmücke singt über den Primeln und den blauen Sternen der Leberblumen, ihr Kopf war voll Hingabe in das blaue Glänzen des Himmels erhoben, und es sah aus, als wäre sie ganz verzückt von Daseinslust“. Da kommt der Maulwurf dazu, dem die Wärme bisweilen ganz recht ist, aber dieses Übermaß an Licht kann ihm gestohlen werden. Er schildert die Behaglichkeit seiner Wohnung, wo alles dämmrig, kühl und still ist, während die Grasmücke behauptet, vor allen Dingen müsse ein Haus gegen den Himmel geöffnet sein. „Glauben Sie, wir Vögel würden soviel singen, wenn wir nicht Wohnungen hätten, die weit gegen den Himmel offen sind?“

So gehts fort in der Schilderung der Blumen und Tiere, man möchte das ganze Buch abschreiben, eine Perle reiht sich an die andere. Es läßt sich mit anderen Worten nicht schildern, man muß es selbst lesen. Die Frühlingsnacht, Wiesenleute, die Winde, die Lerche, der Maikäfer, der Fuchs, sie alle werden gezeichnet mit Worten, wie sie nur der findet, der eins mit ihnen ist, ein Stück nur aus dieser großen, herrlichen Natur. Wie reizend sind Übermut und Schmerz verbunden in der Geschichte der beiden Froschbrüder Assap und Jen. Wilhelm Busch-mäßig ist der Frühgesang des Jen:

„Gott, der du im Himmel bist
über allem Leben,
sorge, daß hier Wasser ist
und auch Land daneben.

Segne unsrer Schenkel Schwung,
sende große Fliegen,
nämlich ohne einen Sprung
kann man sie nicht kriegen.“

Acht Zeilen von so köstlichem Humor, und doch steckt die ganze Lebenssorge der Frösche darin. Wie dann später Jen in die Gefangenschaft eines Knaben gerät, seine Bekanntschaften in der Botanisierbüchse, wo er mit allem möglichen Getier zusammen klopfenden Herzens im Finstern einer ungewissen Zukunft entgegengeht, und dann sein Sterben, weil die Menschen vergessen haben, für ihn in der Gefangenschaft zu sorgen, das sind Schilderungen, bei denen dem Hartgesottensten wieder Lachen und Weinen in einem Sack stecken wie bei den Kindern. So fröhlich, so kindlich macht uns dies Buch.

Der Kampf Hassans, des Igels, mit Ala, der Kreuzotter, schildert die

schweren Bedingungen, unter denen die Tiere ihr Leben erhalten, in einer so packenden Art, daß hierbei sowohl der Naturfreund als auch der eifrigste Indianergeschichtenvertilger auf ihre Rechnung kommen.

Der „Tod der Eiche“ im ersten und „Das sterbende Kind“ im zweiten Drittel des Buches heben die Geschehnisse aus dem Irdischen langsam in die überirdischen Zusammenhänge der Welt empor und bereiten den großartigen Schlußgedanken vor. Unvermutet und doch in der Gedankenführung begründet, taucht im letzten großen Kapitel „Das Reich“ die Lebens- und Leidensgeschichte Christi empor. Ihr Zusammenhang mit dem übrigen Buche wird offenbar in den Worten: „Sie sagten, er habe Gott gelästert, weil er Gott nicht in toten Gesetzen und Formeln suchte, sondern allein in der unvergänglichen Freiheit eines reinen Gemüts.“ Vom Reich der Blumen und Tiere zum Reich der ewigen Liebe geht das Buch einen Weg, wie er schöner, klarer und einfacher seit langem nicht mehr gewiesen wurde.

Allen Lehrern, Eltern und Kindern sollte dies Buch eine Bibel werden, nicht eine Geschichte des Leidens des Gottessohnes, aber eine Bibel des Lebens in Gottes herrlicher Natur, von der auch wir nur ein Teil sind.

Innig und zart, wie selten etwas, ist die Gestalt des Blumenelfen, die der Mittelpunkt alles Geschehens ist, und doch wieder nur das Mittel, die Idee auszudrücken, die das Ganze trägt, die Liebe zur Kreatur. Ich weiß in der ganzen modernen Literatur nichts, das so voller Poesie wäre, das Zarteste an Leib und von gigantischer Größe an Güte und Liebe.

Alle Bücher von Bonsels atmen diese große und tiefe Liebe zum Menschen. Und weil ich weiß, was der Mensch Bonsels im Leben durchgemacht hat und sehe, daß er sich dennoch das große, gute Herz bewahren konnte, darum glaube ich wieder an die Menschen.

Fritz Engländer.

„Gib meinem Herzen mehr deiner himmlischen Gaben“ — singt Traule in Bonsels „Himmelsvolk“ und spricht damit das große Sehnen des Dichters aus, der mit seinem Werk beitragen will zu einer kommenden, reineren und um Gott wissenden Jugend. Die reizenden Unterhaltungen mit Blüten und Vögeln, mit Sträuchern und Feen sind jetzt im 482. Tausend erschienen. Kann es einen schöneren Beweis dafür geben, daß dieses Märchen von Blumen, Tieren und Gott immer wieder begeisterte Leser findet?

Waldemar Bonsels: Himmelsvolk. Halbleinen
8,50 DM. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. -lt

Norddeutsche Zeitung, Hamm.

28. 11. 51 # 278

PRESSE-ARCHIV
DARMSTADT
Telefon 3505

Landeszeitung Lüneburg

10. Mai 1951

vom:

„Himmelsvolk“

Die Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, hat Waldemar Bonsel's entzückendes Märchen von Blumen, Tieren und Gott in einer neuen verbilligten Ausgabe zum Preis von 4,80 in Halbleinen herausgebracht. Die zahlreichen Vignetten stammen von Willy Widmann. Dieses schon klassisch gewordene Jugendbuch hat nunmehr eine Gesamtauflage von 500 000 erreicht. Das ist ein Werturteil, wie es in Worten nicht besser ausgedrückt werden kann. Heute genau so wie gestern lassen sich unsere Kinder von Bonsel's gern hinaus auf die Waldwiese führen, wo ihnen die Schönheit der Tiere und Blumen, das große Wunder der Natur liebevoll ans Herz gelegt wird.

Zarte Farben

Waldemar Bonsels: Himmelsvolk. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 219 S. 4.90 DM.

Die zartfarbigen, reinlichen und liebenswerten Schilderungen von Waldemar Bonsels sind vielleicht im Lauf der Jahre ein bißchen verblichen. Aber das zerstört nicht ihren Reiz. Es ist sehr erfreulich, daß diese sprachschönen Erzählungen voll echter Naturfrömmigkeit in einer hübschen und preiswerten Ausgabe wieder vorliegen. Hoffentlich finden sie den Weg zu vielen Jungen und Mädchen. Empfehlenswert als Bettlektüre an kranken Tagen! Dann wird man vielleicht auch die Jungen zum Lesen bewegen, die sonst abenteuerliche und gröbere Stoffe bevorzugen. Und wenn die erste Langeweile überwunden ist, wird bei manchen wohl auch die Ehrfurcht vor den kleinen Dingen geweckt. Und das wäre schon sehr viel!

ot.

Erschienen in

am: 11.6.55 # 133

Kölnischer Stadt-Anzeiger

Köln

„Himmelsvolk“

Wer schon einmal ein Buch von Waldemar Bonsels, dem Verfasser der „Biene Maja“ gelesen hat, geht mit hohen Erwartungen an die jetzt von der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart neu herausgegebene verbilligte Ausgabe des Märchens von Blumen, Tieren und Gott „Himmelsvolk“ heran — und wird nicht enttäuscht. Es ist ein im besten Sinne „klassisch“ zu nennendes Jugendbuch mit vielen feinen Zeichnungen von Willy Widmann. Es erfaßt die Natur mit all ihren Schönheiten und unscheinbarsten Lebewesen so schlicht und verständnisvoll, daß sich dem Leser eine ganz neue Welt erschließt. Die fröhliche Lektüre wirkt auf Kinder spielerisch-lehrreich und schenkt Erwachsenen Erholbarkeit und Besinnlichkeit.

P.

Erschienen in

am:

General-Anzeiger
Wuppertal
11.6.55

Durch seine Tierromane ist auch der deutsche Schriftsteller Waldemar Bonsels weltberühmt geworden. Nur um wenig jünger als Mann und Fleuron, hat er mit zwei Werken einen Erfolg errungen, wie er Tierbüchern nur selten beschert wird. Mit der in zahlreiche Sprachen übersetzten "Biene Maja" und dem 1915 erstmalig erschienenen Märchen von Blumen, Tieren und Gott

"Himmelsvolk"

In 12 Sprachen übertragen, liegt dieser Band im 505. Tausend der Ausgabe in deutscher Sprache in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart wieder vor. Und obwohl die Begebnisse auf der Walfiese hauptsächlich für die reifere Jugend aufgezeichnet wurden, finden sich doch Gedanken darin, die auch den Erwachsenen ansprechen und nachdenklich stimmen. Warum, heißt es da einmal, warum haben die Menschen die Engel vergessen? Sie kommen in vielerlei Gestalt zu ihnen und offenbaren ihre Gegenwart allen, deren Augen für die Gaben der Liebe offen geblieben sind und deren Herzen sich Andacht bewahrt haben und den freien Gleichtakt der Unschuld. Bald geht ein Engel dahin in der Gestalt eines Kinderlächelns oder im Lied eines Vogels, auch kommt er als jäher Sonnenblick in einen dunklen, öden Raum, oder als Erinnerung an genossenes Glück. In solchen Augenblicken sind die Engel willens, die Menschen zu führen, ihnen die Augen für das Rechte und

Österreichischer Kunstklub, Lower Wien.

Sdg. 18.6.55

Schöne zu eröffnen und ihnen den Weg des Heils zu zeigen. Kinder nehmen sie oft geradezu bei der Hand, so daß man es deutlich sehen könnte, wenn die Augen nur ein wenig dafür noch tauglich wären- Auch zu den Großen kommen sie in Stunden schwerer Ebscheidung, tiefer Erniedrigung oder hoher Beseligung. Sie können so deutlich reden, daß das Herz erschrickt, so liebeich trösten, wie nur himmlische Sendboten es vermögen: oft eröffnen sie Bedrückten durch einen Wink ihrer Hand einen Blick in eine schöne Zukunft. Wessen Hoffnung zu erlöschen droht, dem gestalten sie die Erinnerung um so strahlender. Immer stiften sie Helligkeit, Zufriedenheit, und endlich führen sie die Seelen in das Reich. Ach, arm ist eine Zeit, die den Glauben an die Engel verloren hat. - Vor Jahrzehnten geschrieben, ist diese Erkenntnis eines weisen Menschen und Dichters auch heute noch aktuell.

Tierbücher für unsere Jugend.
(Albert Grandi)

(15. April 1958)

In unserer letzten Jugendbuch-Sendung haben wir Ihnen, verehrte Hörerinnen und Hörer, eine Reihe von Büchern vorgelegt, die die Winterabende unserer Jungen und Mädchen verkürzen sollten und ihnen allerlei Wissenswertes über das Leben ihrer Altersgenossen in fremden Ländern bieten sollten. Auch zwei Bücher waren dabei, die ihnen Leben und Werk Goethes und Schillers näher bringen sollten. - Wie wir aus Hörerkreisen erfahren konnten, hat das eine oder andere der empfohlenen Bücher dann auch seinen Zweck erreicht und den damit beschenkten Jungen und Mädchen manche Freude bereitet.

Für unsere heutige Sendung haben wir für die Jugend einige Tierbücher ausgewählt, von denen wir glauben, daß sie geeignet seien, als Einführung in das Reich der Natur zu dienen. Jetzt, da die Natur wieder aus ihrem Winterschlaf erwacht, wendet sich das Interesse der Jugend mehr den Vorgängen in Wiese, Feld und Wald zu.

Zwei Bücher, verehrte Hörerinnen und Hörer, möchten wir Ihnen heute aus dem reichen Schaffen unserer deutschen Verlage vorlegen, und zwar zwei Bücher, die schon seit Jahren zu den besten Werken unserer Jugendliteratur gehören. Es sind dies zwei Bücher von Waldemar Bonsels "Himmelsvolk", ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott, wie es im Untertitel heißt, aus dem derf-und-als-zweites Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart, und als zweites "Mario und die Tiere", ein Buch vom Wald und seinen Tieren, aus dem Hoch-Verlag in Düsseldorf. - Wenn wir die beiden Bücher zur Hand nehmen und nichts anderes beachten würden als die Angaben über Auflageziffern und Übersetzungen in fremde Sprachen, so könnten wir schon daraus ersehen, daß es sich um zwei Werke handelt, die Weltruf genießen.

"Himmelsvolk" hat in der deutschen Ausgabe die halbe Million an Exemplaren bereits überschritten und in zwölf weiteren Sprachen ist das Werk den Kindern der ganzen Welt bekannt geworden.

"Mario und die Tiere" hähert sich in der Auflageziffer der Viertel Million; Übersetzungen in zwölf weiteren Sprachen liegen vor.

Vielleicht kennen sie Bonsels berühmtestes Werk, die "Biene Maja", das die Millionenaufgabe längst überschritten hat und das, in 25 Sprachen übersetzt, schon das Herz ungezählter Kinder entzückt hat! Das sind also ganz beachtliche Zahlen, die für sich selber sprechen! -

Ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott nennt also Waldemar Bonsel sein Himmelsvolk; und das ist es wirklich: ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott, geschrieben für die Jugend von einem Dichter, der sich das Herz jung bewahrt hat bis ins hohe Alter! - Und nun führt uns dieses Märchen vom Himmelsvolk, von Blumen, Tieren und von Gott durch den Frühling, Sommer und Herbst. Angefangen von Kuno, dem Staar, der gerade in den ersten Frühlingstagen aus weiter Wanderschaft in die Heimat zurückkehrt und Onna, der Bachstelze, die sich aus Staaren gar nichts macht, bis hinein in die letzten Herbsttage, an denen die Schwalben Abschied nehmen. - Auf der Waldwiese am Traulenbach, dort, wo die tausendjährige Linde steht, beginnt das Märchen. Es ist "ein geradezu fabelhafter Frühlingstag, und der Erdgeruch, die Veilchen und der Tau schenken dabei eine Frische, die man nicht glauben würde, wenn man sie nicht durch den ganzen Körper bis an die Flügelspitzen spüren würde", stellt Onna, die Bachstelze fest. - Die Zentrale Figur des Märchens aber ist der Blumenelf, der sich verfliegen hat und nicht mehr in seine Heimat zurückkehren kann. Es war ein unbeschreiblich heller Sonnenmorgen zwischen Ostern und Pfingsten, als sich das Wunder ereignete. "Hinter einem alten Baumstumpf hervor fiel aus dem Waldschatten ein Lichtschein, der nicht von der Sonne kam, aber trotz ihres Lichtes hell schimmerte. Dieser Glanz war es, der die plötzliche Stille mit sich brachte". Die Tiere der Waldwiese am Traulenbach wandten ihre Augen in großer Verwunderung diesem Leuchten zu. "Da erkannten sie einen kleinen Menschen, der blaß und still mitten in diesem Leuchten stand und seine Arme emporhob, als ob er ihnen mit Angst und einer Bitte nahte. Er war kaum so groß wie die Feldblumen am Wiesenrand. Sie erkannten, daß zwei helle Flügel seine Schultern überragten, so weiß wie Schnee und von großer Zartheit, so daß sie in dem sanften Windzug erzitterten." - Je weiter wir im Buche blättern, um so besser lernen wir die Tiere der Wiese und des Waldes kennen. Da sind Uku, die gelehrte Eule; Hassan, der Igel; Li, das Eichhörnchen; Ala, die Kreuzotter; Assap und Jen, die beiden Frösche; wir begegnen dem schrulligen Maikäfer, der eigens länger auf der Erde bleibt, als ihm gestattet wäre, um auch einmal einen Blumenelf zu sehen. Und der Elf, der auf der Waldwiese eine zweite Heimat findet, bis er wieder zurückkehren darf in das Elfenreich, erzählt seinen neuen Freunden von den Menschen, von der Liebe und vom lieben Gott und alle sind beglückt darüber! - Wir wollen Ihnen hier nur noch die Worte verraten, mit denen sich der Dichter dieses wundervollen Buches von seinen Lesern verabschiedet: "Und nun lebt wohl von Herzen; ihr, die ihr mir gelauscht habt, und gedenkt meiner. Habe ich euch kleine Dinge groß gezeigt und große einfach, so glaubt mir, daß alles, was wir erleben, uns nicht größer erscheinen kann, als unser Herz groß ist, und alle Dinge, die uns begegnen, sind uns soviel wert, als unsere Liebe zu ihnen uns Glück bedeutet."

Das zweite Buch von Waldemar Bonsels, das wir für ihre Jungen und Mädchen ausgewählt haben, ist "Mario und die Tiere", erschienen im Hoch-Verlag in Düsseldorf. - Die hohe Auflageziffer von fast 250.000 Stück und die Übersetzungen in 12 Sprachen legen, wie schon erwähnt, ein besedtes Zeugnis ab. - Die Geschichte Marios beginnt mit Weh und Herzeleid! "Mario war noch nicht 12 Jahre alt, als seine Mutter starb. Es darf niemanden betrüben, daß dieses Buch traurig beginnt, denn es verläuft und endet fröhlich!" Diese Worte stehen am Beginn unserer Geschichte. An einem klaren Frühlingsmorgen trat Mario in das Zimmer seiner Mutter. "Er kniete am Bett nieder und küßte zitternd die Hand seiner Mutter zum Abschied. Sie lag still und erloschen da wie eine Kerze, die nicht mehr brennt!" Dann aber zog Mario aus, um sich eine neue Heimat zu suchen. Sein Herz gehörte schon längst dem Walde und seinen Geheimnissen. "Er kannte die Stimmen der Vögel und die Tierspuren im Schnee, viele Pflanzen und Blumen, Beeren und Pilze!" Dann aber kommt Mario zu einer Hütte tief drinnen im Walde und dort findet der Knabe eine neue Heimat, die Heimat seines Herzens. Die alte, schrullige Waldfrau Dommelfei, das Weiblein mit den stacheligen Umgangsformen und dem goldenen Herzen, nimmt den Knaben auf. Der Igel Balthasar und der Rabe Frick schließen mit ihm Freundschaft. "Bleibe hier im Walde, mein Mario, gehe nicht unter die Menschen zurück, du mein Lieber. Meine Seele ist um dich, sie wird dich behüten." So spricht seine Mutter in einem Traumgesicht zum Knaben. Und nun beginnt Marios zweites Leben, gleich einem Teppich, durchwirkt mit den schönsten Erlebnissen und Abenteuern! Mit der ganzen Inbrunst seiner wundervollen, bilderreichen Sprache schildert uns Bonsels Marios Jahr im Walde, die Wunder des Herbstes und des Winters, seine Begegnung mit dem Reh, und dann das bittere Erlebnis mit dem Förster! Mit einem tiefem Einfühlungsvermögen läßt uns der Dichter in die Tiefen dieser Knabenseele schauen. Aber auch hier wollen wir nicht zuviel verraten. Wir fühlen es, und der Dichter hat es uns versprochen: das Buch endet fröhlich! Mario findet eine neue Mutter und kehrt zu den Menschen zurück. Die alte Dommelfei und ihre Hausgenossen, seine Freunde und Spielkameraden wird er freilich nicht vergessen können! - "Mario und die Tiere", ein Buch für die Jugend und für alle jene, die sich im Herzen ein Stück Jugend bewahrt haben!

Titel

Nr.

Datum

Wertung

Öhringen

22.02.75

Hohenloher Zeitung
Öhringen (15,9/66)

gut (regional); 2 = gut;
tel; B = Bibliographie

30487

„Himmelsvolk“ – Ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott von Waldemar Bonsels. 204 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. DM 18,-. Erschienen in der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Eine neue Ausgabe des berühmten Märchens, genauso gestaltet und bebildert wie die „Biene Maya“, die hier ihre Fortsetzung findet. Bonsels zeigt der Jugend nicht nur die Schönheit des kleinen Tieres, des unscheinbaren Halmes, er erschließt zugleich deren Wesen und lehrt sie, die Geschöpfe der Natur nicht nur als Spielzeug zu betrachten. Unvergleichlich liebevoll nimmt der Dichter das kindlichen Wesen bei der Hand, führt es auf die Waldwiese, die er hier zur Wiege seines Märchens gemacht hat.

Himmelsvolk

Waldemar Bonsels



Titel	Südwestpresse
Nr.	Ulm
Datum	12.2.75



D

Wertung	1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut; 3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie
---------	--

Himmelsvolk

Wie die „Biene Maja“ so hat auch Bonsels „Himmelsvolk“ die ganze Welt erobert. Die Eltern haben den Schatz erkannt, den sie hiermit ihren Kindern in die Hand geben. Bonsels zeigt der Jugend nicht nur die Schönheit des kleinen Tieres, des unscheinbaren Halmes, er erschließt zugleich deren Wesen und lehrt sie, die Geschöpfe der Natur nicht nur als Spielzeug zu betrachten. Unvergleichlich liebevoll nimmt der Dichter das kindliche Wesen bei der Hand, führt es auf die Waldwiese, die er hier zur Wiege seines Märchens gemacht hat.

In der vorliegenden Neuausgabe wird das Buch viele neue Freunde gewinnen.

(Waldemar Bonsels: Himmelsvolk — ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott. 520.-534. Tausend in deutscher Sprache. 204 Seiten, 18 DM. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

Titel

Selwetzingen Feisung



Nr.

Datum

73.2.75

D

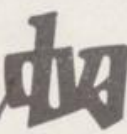
Wertung

1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut;
3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie

Literatur

Waldemar Bonsels: „Himmelsvolk“ — ein Märchen von Blumen/Tieren und Gott 520.-534. Tausend in deutscher Sprache — 204 Seiten — Preis 18 DM, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, Postfach 209.

Ganz sicher macht die Deutsche Verlags-Anstalt unzähligen Freunden von Waldemar Bonsels mit dieser Neuauflage von „Himmelsvolk — ein Märchen von Blumen/Tieren und Gott“ große Freude. Die farbenfrohen Illustrationen von Waltraud Frick werden das ihrige dazu beitragen, „Himmelsvolk“ auch bei der jungen Generation beliebt zu machen und so einen neuen Leserkreis für Bonsels zu erschließen. Waltraud Frick war es übrigens auch, die die Neuauflage der „Biene Maja und ihre Abenteuer“ illustrierte. Das Buch wurde damals unter „die schönsten deutschen Bücher des Jahres 1960“ eingereiht. „Himmelsvolk“, das seit seinem Erscheinen im Jahre 1915 in 13 Sprachen übersetzt wurde, ist als Fortsetzung eben der „Biene Maja“ zu verstehen. Behutsam bringt Bonsels seinen Lesern eine Natur nahe, die der moderne Mensch erst wieder entdecken muß — wie der Blumenelf, der sich verflogen hat und auf der Waldwiese Bekanntschaft mit einer Welt der Tiere und Pflanzen macht. Waldemar Bonsels wäre am 21. Februar 95 Jahre alt geworden. Seine Geschichten sind jedoch jung geblieben.

Titel	Reutlinger Generalanzeiger 	
Nr.		
Datum	8.3.75	D

Wertung	1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut; 3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie
---------	--

Vor 60 Jahren kam ein Buch heraus, das seinem bereits weltweit bekannten Autor weitere Anerkennung brachte. Das Buch: „Himmelsvolk“, ein „Märchen von Blumen, Tieren und Gott“. Sein Autor: Waldemar Bonsels (1880-1952); er war bereits durch seine „Biene Maja“ in aller Munde. Im „Himmelsvolk“ erzählt er von der sommerlichen Erdenwanderung eines Blumenelfen im Reich der weisen Eule, der Bachstelze und der sterbenden Eiche auf der Waldwiese. Der Elf entdeckt Leid und Glück der Irdischen und findet ins Reich der Liebe und Erlösung. Wie immer bei Bonsels: eine träumerisch-phantastische Erzählung; ein Buch mit kühnen, oft visionären Szenen und Stationen. Jetzt kommt eine liebevoll bereitete Neuauflage des „Himmelsvolkes“ heraus; Waltraut und Ottmar Frick haben das Buch gestaltet; von Waltraut Frick speziell stammen die naturmarchenschönen Illustrationen. Es ist die Wiederbegegnung mit einem Buch, das auch heutigen Sehnsuchts-Romantikern zu Herzen gehen kann – und zwar tiefer als lediglich nostalgisch. (204 Seiten; Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) WJ

dw

Titel

Go Hinger Tageblatt

Nr.

Datum

20.3.75

A

Wertung

1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut;
3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie

Himmelsvolk

Ein Märchen von Blumen, Tieren und Gott

Waldemar Bonsels, „Himmelsvolk“, farbig illustrierte Ausgabe, 204 Seiten, DM 18,-, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Wie die „Biene Maja“ hat auch Bonsels „Himmelsvolk“ die ganze Welt erobert. Die Eltern haben den Schatz erkannt, den sie hiermit ihren Kindern in die Hand geben. Bonsels zeigt der Jugend nicht nur die Schönheit des kleinen Tieres, des unscheinbaren Halmes, er erschließt zugleich deren Wesen und lehrt sie, die Geschöpfe der Natur nicht nur als Spielzeug zu betrachten. Unvergleichlich liebevoll nimmt der Dichter das kindliche Wesen bei der Hand, führt es auf die Waldwiese, die er hier zur Wiege seines Märchens gemacht hat. In der vorliegenden Neuausgabe wird das Buch viele neue Freunde gewinnen.

Titel	Ev. Buchheraber	dw
Nr.	Jättingen	
Datum	3/75	
		D
		(15.7.76)
Wertung	1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut; 3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie	

Bonsels, Waldemar: Himmelsvolk. Ein Märchen von Blumen, Tieren u. Gott. Mit Abb. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. 1975. 203 S. geb. 18,— DM.

Die Geschichte vom Blumenelf, der, weil er das Licht der Sonne gesehen hat, nicht ins nächtliche Elfenreich zurückkehren darf, dann aber doch erlöst wird.

Die nostalgische Welle hat nun auch die in viele Sprachen übersetzten, einst heißgeliebten und nie ganz vergessenen Tier-, Blumen- und Elfenbücher des Weltwanderers Waldemar Bonsels wieder hochgespült. Sie zeigen ein schwerblütiges, schönheits-trunkenes Gepräge, und obwohl die betrachtsame, mitunter aufgeplusterte Art des Erzählens und die bedeutungsgesättigte Atmosphäre, wie sie in den zwanziger Jahren geschätzt wurde, es dem heutigen Leser nicht leicht machen, so werden sich gewiß Liebhaber dieser naturschwärmerischen, von Verniedlichung nicht freien, doch oft auch anschaulichen und stets possierlichen Betrachtungsweise zur Ge-nüge finden. Immerhin ist „Die Biene Maja“ so et-was wie ein Klassiker der Jugendliteratur geworden, und wer Appetit aufs Feinsinnige hat, möge einen Versuch mit den von der Deutschen Verlagsanstalt großzügig ausgestatteten Neuauflagen machen, zu-mal die farbigen Bilder von Waltraut und Ottmar Frick die konkrete Gestalt bevorzugen und nicht die mitunter penetrante Weihestimmung.

Leser? Jeden Alters, besonders jedoch die Erinnerer, die alte Begegnungen auffrischen möchten.

Rudolf O. Wiemer

2. Juni 1976

LITERATUR

Dimitag (dmt) Bonn
Briefdienst

PL/ 10

Rolf Lengstrand: Wer rettet das hilflose Fohlen? Für Mädchen bis zu 15 Jahren. 96 S. im doppelten Schneiderbuch-Format. 82 Farbfotos. Franz Schneider Verlag, München.

Spannung gewinnt diese Geschichte dadurch, daß in der Tat allerhand zu retten ist: Herrn Kerns Reiterhof, auf dem Fia und ihre Freundinnen ihre Ferien verbringen, liegt an einem Fluß, der durch Abwässer verseucht ist. Wenn die Pferde, die an den Fluß zur Schwemme gehen, nicht schwer gefährdet werden sollen, muß das Gelände zum Fluß hin abgezäunt und - was erhebliche Kosten bedeutet - ein eigener Brunnen gebohrt werden. Herr Kern findet keine andere Lösung, als den ohnehin mit Krediten belasteten Reiterhof aufzugeben. Dieser Gedanke ist aber für die "Amazonen" unerträglich. Und so beschließen sie, eine "Fantasia", ein Reiterfest großen Stils, zu veranstalten und dabei eine Menge Geld für den Reiterhof zu sammeln.

Waldemar Bonsels: Himmelsvolk - ein Märchen von Blumen/Tieren und Gott 204 S. Preis DM 18.- Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Mit dieser Neuauflage von "Himmelsvolk - ein Märchen von Blumen/Tieren und Gott" bereitet die Deutsche Verlags-Anstalt den vielen Freunden von Waldemar Bonsels große Freude. Die farbenfrohen Illustrationen von Waltraud Frick werden das ihrige dazu beitragen, "Himmelsvolk" auch bei der jungen Generation beliebt zu machen und so einen neuen Leserkreis für Bonsels zu erschließen. In "Himmelsvolk", das seit seinem Erscheinen im Jahre 1915 in 13 Sprachen übersetzt wurde, bringt Bonsels behutsam seinen Lesern eine Natur nahe, die der moderne Mensch erst wieder entdecken muß - wie der Blumenelf, der sich verflogen hat und auf der Waldwiese Bekanntschaft mit einer Welt der Tiere und Pflanzen macht.

F.A. Edgson/O.Gwynne-Jones: Kranker Hund - was tun? 124 S. DM 19.80. Verlag Albert Müller, Rüschlikon-Zürich.

Dieses Buch bietet etwas für das deutsche Sprachgebiet Neues: einen "Samariterkurs" für Hundehalter. Es ist entstanden in Zusammenarbeit zwischen einem angesehenen britischen Tiermediziner und einer erfahrenen Hundezüchterin. So kann es die richtige Mischung von theoretischem Wissen und rein alltagsbezogener praktischer Anleitung in einer Form und Sprache vermitteln, die es zum verständlichen und unmittelbar nützlichen Leitfaden für jeden Hundebesitzer macht.

Titel

Neue Westfälische
Zeitung

Nr.

Datum

24.6.76

dw

D

Wertung

1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut;
3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie

Spannendes für die Kleinsten Bilderbücher von Malerpoeten

WALDEMAR BONSELS: HIMMELSVOLK — Ein* Märchen von Blumen, Tieren und Gott (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 204 S., 18 DM). — Ganz sicher macht der Verlag unzähligen Freunden von Walde-
mar Bonsel mit dieser Neuauflage eine große Freude. Die farbenfrohen Illustrationen von Waltraud Frick werden das ihrige dazu beitragen. Sie war es übrigens auch, die die Neuauflage der „Biene Maja“ illustrierte. Behutsam bringt Bonsel hier seinen Lesern eine Natur nahe, die der moderne Mensch erst wieder entdecken muß — wie der Blumenelf, der sich verfliegen hat und auf der Waldwiese Bekanntschaft mit einer Welt der Tiere und Pflanzen macht.

☆

MICHAEL ENDE / ROSWITHA QUADFLIEG: DAS KLEINE LUMPENKASPERLE (28 S., 13 farb. Bilder, 17 DM) und **CORDELIA BÖTTCHER / PEER RUGLAND: FELIX NADELFEIN** (32 S., farb., gr. Querformat, 22 DM — beide im Verlag Urachhaus, Stuttgart). — Der Autor Michael Ende, vielfach preisgekrönter Meister der Kinder- und Jugendbuch-Schriftstellerei, überrascht uns hier mit einer neuen Gestalt seiner poetischen Fantasie. Diesmal ist es eine Geschichte für die ganz kleinen Leser (ab drei Jahren zum Vor-

lesen). In gekonnter Reduktion auf fast volksliedhafte Schlichtheit erzählt er in zwölf knappen Prosa-Strophen, die jeweils mit dem Refrain von des Lumpenkasperles Daseinsbestimmung schließen, die kleinen Abenteuer dieses treuen, zu Unrecht als lumpig abgetanen Spielgefährten aus buntem Stoff (sozusagen ein Opfer der Wegwerf-Gesellschaft) — eine Geschichte, die selbst nicht mehr will als Spaß zu machen.

Wie in einem Album blättert man die Seiten dieses Buches. Text und Bilder stehen sich jeweils gegenüber wie kostbare Miniaturen, in breite grüne Passepartouts gefaßt. Die Illustrationen von Roswitha Quadflieg zeigen das Geschehen genau und voller liebenswerter Details, freundlich in den Farben, gekonnt in der Technik.

Im gleichen Verlag erschien ein zweites Bilderbuch, das, völlig anders in der Konzeption, eine ähnlich wegweisend-anregende Bedeutung haben könnte. Hier hat man ein großes Querformat gewählt, die meisten Bilder durchgängig doppelseitig angelegt, mit großem Schwung und äußerst farbenfroh gemalt, dem Thema der Geschichte dieses Buches angemessen. Es hat eine pädagogische Komponente: Es möchte ein klein wenig von dem Mut und Schwung und der Weltbejahung, die

heute vielen Jugendlichen mangelt, vermitteln, ohne dabei aber eine „heile Welt“ vorspiegeln zu wollen.

☆

ERNST KREIDOLF: EIN WINTERMÄRCHEN — 5. Aufl. der Neuauflage (Rotapfel-Verlag Zürich und Stuttgart, mit 16 großformat. mehrfarb. Abb., 16,50 DM). — Wenn Hermann Hesse den Malerpoeten Ernst Kreidolf schon frühzeitig in dessen besonderer Eigenart erkannt und ihn als einzigen „ganz echten Märchendichter“ seiner Zeit bezeichnet hat, so darf dieses Urteil wohl ganz besonders auch für das vorliegende Buch gelten. Nicht umsonst ist diese Neuauflage schon vor Jahren — lange vor der sogenannten Nostalgie-Wellen — zu einem der beliebtesten Kinderbuchklassiker geworden. Zeitlose Märchenstimmung, künstlerische Geschlossenheit und ideale Kindernähe zeichnen das Buch aus.

Anlaß zu Bild und Text war für Kreidolf — wie er in seinen „Lebenserinnerungen“ schreibt — ein Winteraufenthalt in St. Moritz. Mit welch künstlerischem Ernst dieser Pionier und Klassiker des Bilderbuches an seine Aufgabe heranging, beweisen innerhalb seines umfangreichen Werkes die begehrten Studien und Zeichnungen dieses Bereiches.

Titel

Haushälter Kalender



Nr.

Datum

1976



Wertung

1 = sehr gut (überregional); 1 - 2 = sehr gut (regional); 2 = gut;
3 = wertfrei; 4 = Verriß; W = Waschzettel; B = Bibliographie

Himmelsvolk. Von Waldemar Bonsels. 204 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Format 15 x 22 cm. Preis ca. 18.— DM. dpa Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.
Wie die „Biene Maja“ so hat auch Bonsels „Himmelsvolk“ die ganze Welt erobert. Die Eltern haben den Schatz erkannt, den sie hiermit ihren Kindern in die Hand geben. Bonsels zeigt der Jugend nicht nur die Schönheit des kleinen Tieres, des unscheinbaren Halmes, er erschließt zugleich deren Wesen und lehrt sie, die Geschöpfe der Natur nicht nur als Spielzeug zu betrachten. Unvergleichlich liebevoll nimmt der Dichter das kindliche Wesen bei der Hand, führt es auf die Waldwiese, die er hier zur Wiege seines Märchens gemacht hat. In der vorliegenden Neuauflage wird das Buch viele neue Freunde gewinnen.